

Zum Geleit

Die Studentagung 1994, gemeinsam veranstaltet vom Kirchengeschichtlichen Verein des Erzbistums Freiburg, der Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte, dem Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, stand unter dem Thema »Kulturkampf und Kulturkämpfe«. Mit dem Singular im Titel wollten wir einem allgemeinen Phänomen der neuzeitlichen Kirchengeschichte näherkommen. Der Altmeister der Kulturkampfforschung, *Peter Stadler*, steckte den Rahmen ab. Der Plural sollte zeigen, daß das Fixieren von Forschung und Geschichtsschreibung auf die Vorgänge in Preußen nicht gerechtfertigt ist, so sehr die dortigen Ereignisse für manches Land Vorbild waren. Dargestellt werden konnten Baden (*Kurt Abels*), die Schweiz (*Viktor Conzemi* und *Markus Ries*) und das Reichsland Elsaß-Lothringen (*Hermann Hiery*). Für andere Szenarien (Bayern oder Sachsen) standen keine Referenten zur Verfügung. Als »Oase des Friedens« galt, neben dem preußenfeindlichen Großherzogtum Oldenburg, das Königreich Württemberg. Dies war dem Landesherren, König Karl, und dem Landesbischof, Carl Joseph von Hefe, zu verdanken. Dies hinderte die »Basis« (beider Seiten) aber nicht, Kulturkampfstimmung zu machen (*Dominik Burkard*). Trotzdem bot sich Württemberg mit seinem Kirchengesetz von 1862 als Modell für einen Ausgleich an; alle Versuche, damit zu einer Lösung zu kommen, wurden aber durch taktische Spiele und eine angebliche Grundsatzfestigkeit des preußischen Episkopats abgeblockt (*Hubert Wolf*). Welche Konsequenzen der Kulturkampf oder die Kulturkämpfe für das kirchliche Leben und die geistlichen Gemeinschaften hatten, konnte an den preußischen Franziskanern (*Gisela Fleckenstein*), an der Priesterausbildung für die preußischen Diözesen (*Konstantin Maier*), dem Schicksal der Redemptoristen (*Otto Weiß*) und an den Lehrorden der Schweiz (*Patrick Braun*) gezeigt werden. Wie bei jeder Tagung konnten nicht alle gewünschten Themen mit einem Referat »besetzt« werden. Dies war bedauerlich, aber unvermeidbar. Offen blieben zum Beispiel folgende Themen: »Kulturkampf – Kunst« (Bismarcktürme und ähnliches), »Kulturkampf im Urteil der Protestanten«, »Kulturkampf und römische Frage«. Die Auseinandersetzung des nationalsozialistischen Staates mit dem Christentum war von vornherein nicht als Kulturkampf, sondern als Kirchenkampf angelegt. *Alois Rummel* schildert in einem autobiographischen Bericht, wie sich junge Menschen in diesem Streit behaupten konnten und auf ihre Art Widerstand geleistet haben. *Paul Kopf* entdeckte einen Polizeibericht aus dem Jahre 1938. Dieser schildert die Schikanen, denen der Rottenburger Bischof, Dr. Johannes Baptista Sproll, nach seiner Wahlenthaltung durch die Partei und die SA ausgesetzt war, zeigt aber auch das Einstehen der Gläubigen für ihren Oberhirten, obwohl den einfachen Leuten jegliches Organisieren und alle Widerstands-Reflexionen abgegangen sein mögen.

Rudolf Reinhardt